

# Übers verlorene Dolcefarniente

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614573>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Übers verlorene Dolce- farniente

Theodor Geus hat sich im Reiseblatt der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» (12. Juli 1984) unter der Überschrift «Aktivitäten» einige Gedanken über die – für heutige Begriffe – Sinnlosigkeit des Ausruhens während der karg bemessenen Ferienzeit (er hat das Wort Urlaub wohlbedacht aus dem Spiel gelassen) gemacht. Er registriert den Verlust der Fähigkeit, die Freizeit zur Besinnung auf sich selbst oder zur Beschäftigung mit seinen Mitmenschen zu nutzen. Das führte zum Defizit. Das Problem lösten aber nicht Psychologen. Die Ferienhändler erkannten die Defekte rascher und schufen den Animator, den Klub und das Dorf. Und noch hält das Heftpflaster.

Geus spinnt den Faden nicht weiter bis zur kürzlich auf deutschem Boden erkämpften 38½-Stunden-Woche als Vorläufer weiterer Arbeitszeitverkürzungen, die jedem Menschen zu gönnen sind, der während Wochen und Monaten in einem System ein Rädchen darstellt. Gerät dieser Mensch aber während seinen Ferien gleich wieder in ein Räderwerk und unter die Fuchtel des Vorarbeiters – sprich Animator vom Dienst –, dann entfernt er sich immer weiter von seinen letzten Freiräumen und der so viel gelobten Selbstverwirklichung, die es doch auf allen Ebenen – und ob Frau oder Mann, jung oder alt – anzustreben gelte.

Wir müssten uns bei den Nachbarn im Süden vermehrt über die Kunst des Daseins orientieren, also dort ein wenig in die Schule des Lebens gehen, statt uns in Ferienghettos abzukapseln, wo wir der Langeweile anheimfallen und nach dem professionellen Unterhalter und Eintänzer schreien. Man nippe ohne Hemmungen einmal am Becher des Dolce farniente, um zu erkennen, wie weit wir von der Kunst des Nichtstuns abgewichen sind. Der graue Alltag lauert ja schon an der nächsten Ecke. *Lukratius*

## Arbeitsplatz 1984.

Meister: Holmer, Bringmer, Längmer, Reichmer, Häbmer, Gimmer, Gangmer, Hilfmer.  
Lehrling: Läckmer.

## Herr Müller!

HANSPETER WYSS



### Aufgegabelt

Der sozialdemokratische Basler alt Regierungsrat Max Wullschlegler schreibt: «In meiner Jugend besass ich den Glauben, dass die wesentliche Verbesserung der materiellen Lage den Menschen auch «besser» mache, im Sinne eines stärkeren Engagements für die Gemeinschaft. Ein Vierteljahrhundert Hochkonjunktur und Wohlstandsentwicklung hat von diesem Glauben nicht mehr viel übrig gelassen. Durch die Wohlstandsentwicklung ist der einzelne Mensch egoistischer geworden, und er hat weniger Sinn für die Gemeinschaft und für die Solidarität mit seinen Mitmenschen ...»

### Äther-Blüten

Vorzeitig ausgeblendet (kurzer Atem?) erklang in der «Guten Morgen»-Sendung von Radio DRS der Schlager:  
«Es lebe der Spoart!  
Er ist gesund und macht uns hoart ...» *Ohohr*

### Apropos 1984

Mit ihren Heimcomputern und einiger Tücke sind vier 13- bis 16jährige Amerikaner ins Datensystem der Nasa eingedrungen und haben mit ihren zynischen Botschaften die Angestellten der Weltraumbehörde an der Nase herumgeführt ... *pin*

*Armon Planta*

## Teurer Leerlauf

Kein Bauer  
DARF  
dem Nachbarn  
Milch verkaufen

Er MUSS damit  
zur Sammelstelle

Von dort fährt SIE  
nach Winterthur!

Als teure Pastmilch  
kehrt sie dann  
dem Nachbarn  
greifbar  
ins «Lädeli» zurück